basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1903 bis 31. Oktober 1904

Autor(en): Adolf Visscher van Gaasbeek

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1905

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f0563a3a-317f-4e91-948c-92563dbf0525

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Landschaften von imponierender Größe der Auffassung. Auch eine Serie von Aquarellen Fritz Mocks und E. Baurmanns interessierte, während die Böcklin-Imitationen Sigmund Landsingers keine großen Sympathien fanden.

Im künstlerischen Leben Basels hat sich auch die „Basler Künstlergesellschaft" bemerklich gemacht und zwar mit einer Eingabe an den Großen Rat bezüglich Konkurrenzen bei Vergebung größerer künstlerischer Aufträge. Sie verlangte im Wesentlichen eine ständige Kommission für diese Dinge, und die Behörde hat ihre Wünsche auch mündlich entgegengenommen. — Der letzte große Auftrag dieser Art war die Dekoration des Großratssaales durch Emil Schill gewesen, der seine bedeutende Aufgabe mit Geschick erfüllt hat. Die fünf Bilder an den Wänden des Saales, sowie die Decke sind vorzüglich gelungen. Andere dekorative Arbeiten am Rathause waren den Malern Wilh. Balmer und Burkh. Mangold übertragen; Plastisches schufen die Bildhauer E. Zimmermann von Stans und C. Gutknecht in Basel. Über die künstlerische Tat des gesamten großen Rathausbaues berichtet eine vorzüglich ausgestattete, von Architekt E. Vischer verfaßte Denkschrift: „Rathaus in Basel 1904. Herausgegeben im Auftrag des Baudepartements von Baselstadt. Basel, im September 1904."

E. Architektur.

Von den Bauwerken, welche während des verflossenen Jahres in Basel errichtet worden sind, behandeln wir in erster Linie diejenigen, welche öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken dienen sollen. Wir beschränken uns bei einigen davon auf eine kurze Erwähnung und verschieben einen eingehenderen Bericht auf die Zeit ihrer Fertigstellung. In Angriff genommen wurde das neue Empfangsgebäude der schweizerischen Bundesbahnen, ferner das Dienstgebäude, das Verwaltungsgebäude und die Güterhallen der künftigen Bahnhofanlage der badischen

Staatsbahn, sodann ein neues Schulhaus an der Zähringerstraße. Der Bau der mittleren Rheinbrücke ist so weit vorgeschritten, daß sämtliche Pfeiler gestellt sind und von den Bögen ein großer Teil eingewölbt werden konnte. Die Gewölbe der rheinaufwärts gelegenen Seite der Brücke sind geschlossen, und wir haben jetzt schon eine deutliche Vorstellung von der Gesamtwirkung der Brücke. Auf dem Bruderholz wurden die Arbeiten an der Wasserversorgungsanlage fortgesetzt, und wir dürfen im nächsten Jahr ihre Vollendung erwarten.

Der im letzten Frühjahr begonnene Neubau der Töchterschule am Kohlenberg konnte noch vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht werden. Auf den vereinigten Liegenschaften No. 17 und 19 am Kohlenberg errichtet, beherrscht er von dem hochgelegenen Platz aus den ganzen Steinenberg. Die dem dortigen Beschauer sich darbietende hochragende Silhouette mit dem bekrönenden Turm bezeugt, daß der Architekt darnach getrachtet hat, die aus den Raumerfordernissen sich ergebende sehr große und hohe Baumasse in Anlehnung an den gegenüberliegenden Lohnhof in malerischer Weise zu gruppieren. Die Fassaden zeigen eine einfache, dem Zweck des Gebäudes entsprechende Behandlung. Mit Rücksicht darauf, daß das Gebäude hauptsächlich von einem entfernten Standpunkt aus betrachtet wird, sind feine Details soviel wie möglich vermieden; die zwischen den vielen und großen Fenstern verbleibenden Wandflächen sind so einfach wie möglich gehalten, und alle Fensterumrahmungen, welche dieser Absicht entgegen gewirkt haben würden, weggelassen. Die Bauformen sind in moderner Weise unter leichter Anlehnung an einen einfachen Barock durchgebildet. (Architekt Th. Hünerwadel, Hochbaubüreau II des Baudepartements.)

Als ein Ereignis ganz besonderer Art verzeichnen wir die Einweihung des Rathauses. Sie schloß eine auf den Zeitraum von beinahe 10 Jahren sich verteilende künstlerische Gesamt-

leistung von hervorragender Bedeutung und großem Umfang ab. Nachdem die Architekten E. Vischer & Fueter in der allgemeinen Plankonkurrenz vom Winter 1895—1896 mit ihrem Projekt den ersten Preis errungen hatten und ihnen die ehren- und verantwortungsvolle Aufgabe damit zugefallen war, das altehrwürdige Rathaus zu erweitern, hat die ursprünglich gestellte Aufgabe viele Wandlungen durchgemacht. Die Entwicklung der Baugeschichte war eine interessante und mitunter verwickelte. Das fertige Werk legt in weitestem Maße Zeugnis ab für das unablässige Bestreben, ein Ganzes von stark ausgesprochenem schweizerischem, ja baslerischem Charakter zu schaffen. Leider sollte der Tod in die langjährige Verbindung der Architekten eine empfindliche Lücke reißen; es ist Herrn E. Fueter leider nicht vergönnt gewesen, diese hochwichtige Aufgabe mit zu Ende zu führen.

Im Anbau des Musiksaales am Steinenberg begrüßen wir die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches des Basler musikliebenden Publikums nach einem weitern Konzertsaal für solche Aufführungen, für welche der große Musiksaal zu geräumig ist und der obere Saal im Stadtkasino nicht in jeder Hinsicht genügt. Ein besonderer Vorteil ergab sich hierbei insofern, als die absolut erforderlichen Dependenzen eines großen Konzertsaales, die bisher nur sehr notdürftig untergebracht waren, in diesem Anbau nunmehr nach Wunsch und Zufriedenheit angeordnet werden konnten. Architekt Fritz Stehlin hat mit diesem Anbau dem großen Musiksaal den rechten Abschluß gegeben und sich in der Gestaltung des Äußern pietätvoll dem Charakter der Gesamtanlage angeschlossen.

Mit der Verwalterwohnung an der Elsäßerstraße, deren Fassaden sich an den Stil unserer alten Basler Bauten anlehnen, haben die Bauarbeiten zur Erweiterung der Schlachtanstalt, welche durch das Hochbaubüreau I des Baudepartements

unter dem Architekten C. Leisinger ausgeführt wurden, nunmehr ihren Abschluß erhalten.

Was an privaten Neubauten im Innern der Stadt entstanden ist, dient vorherrschend geschäftlichen Zwecken. Vom Mittelpunkt ausgehend beginnen wir mit dem Neubau am Marktplatz No. 1, einem Warenhaus moderner Art von den Architekten Romang und Bernoulli. Das Gebäude ist gerade im Rohbau fertig erstellt. Da die Fassade sich aber vorläufig noch hinter dem Gerüst verbirgt, müssen wir eine Besprechung auf unsern nächsten Bericht verschieben.

Am Fischmarkt ist an Stelle des alten bescheidenen Hauses No. 8 ein hochragender Neubau entstanden, und damit dem alten Platz ein moderner Stempel aufgedrückt. Von den Montren der untern Stockwerke bis zu dem die Hauptfassade am Fischmarkt krönenden Atelier-Fenster bekundet alles das Bestreben, dem Innern des Gebäudes im reichsten Maße Licht zuzuführen. Das Detail der in rotem Sandstein aufgeführten Fassaden bewegt sich vorwiegend in moderner Formensprache. (Architekt Rud. Sandreuter.)

Infolge der Korrektion des Münzgäßleins ist an der Einmündung desselben in die Hutgasse eine Parzelle entstanden, auf welcher der Architekt Gust. Doppler einen Neuban erstellt hat, für dessen äußere Gestaltung die Lage und Form des Platzes eine günstige Grundlage bot. Die heutzutage bei Feststellung von Baulinien an Ecken häufig zur Anwendung gebrachte Abschrägung hat hier eine Breite erhalten, welche eine bessere Entwicklung der Fassade zuläßt, als es in den meisten ähnlichen Fällen möglich ist. Zwei erkerartige, aus kräftigen Eckpfeilern herauswachsende Türmchen flankieren einen Mittelgiebel: eine Lösung mittelalterlichen Ursprungs, die hier aber in den Einzelheiten durchaus in der neuen Formgebung vorgetragen ist.

Im Gegensatz dazu zeigt uns das Nachbarhaus Hutgasse No. 10 eine Fassade, welche bei Einhaltung der in Basel üblichen Disposition eines Geschäfts- und Wohnhauses, die Formen eines uns überkommenen Stiles zeigt. (Architekten Gebrüder Stamm.)

In der Freien Straße ist nur ein Neubau zu verzeichnen. Auf der nur 6 Meter breiten Straßenflucht der Liegenschaft No. 69 sehen wir eine Fassade, deren untere Hälfte durch eine große bogenförmige Montre ausgefüllt wird. Dem in einfachen modernen Formen ausgeführten, mit einem flachen Giebel und darüber liegenden Altane bekrönten obern Teil verleiht die Anwendung von farbigen, glasierten Fliesen einen besondern Schmuck. (Architekt L. Friedrich.)

Die Liegenschaft am Schlüsselberg No. 5 hat einen eingeschossigen Anbau erhalten, welcher in der äußern Erscheinung dem bestehenden Gebäude mittelalterlichen Ursprungs getreu angepaßt ist. (Architekt Rud. Sandreuter.)

Auf der Zone zwischen dem ältesten Teil der Stadt und den äußern Quartieren haben wir folgende Neubauten zu erwähnen: Auf der Liegenschaft Leonhardstraße No. 5 wurde von den Architekten Ganser und Bernoulli ein Druckerei-Gebäude erstellt, dessen Fassade mit Rücksicht auf die gegenüber liegende Musikschule eine wenn auch einfache, so doch stilistisch charaktervolle Gestaltung erfahren hat. Eine diese Liegenschaft belastende Servitut gebot in der Höhenentwicklung des Gebäudes eine Beschränkung, welche für das Straßenbild an jener Stelle zweifellos sehr vorteilhaft ist.

Als Geschäftshäuser charakterisieren sich die beiden Neubauten Heumattstraße No. 21, nach den Plänen des Architekten W. Lodewig ausgeführt, und Aeschenvorstadt No. 75 (Basler Baugesellschaft).

In der Umgebung des alten Centralbahnhofes beginnt man sich auf die näher rückende Zeit der Fertigstellung des neuen Empfangsgebäudes der Bundesbahnen zu rüsten. An

der Ecke der Garten- und Centralbahnstraße wird ein Komplex alter Liegenschaften einem gründlichen Umbau unterzogen, um als Hotel weitergehenden Ansprüchen genügen zu können (Architekt Rud. Sandreuter). Die Hotels No. 4 und 6 am Centralbahnplatz zeigen durch ihren neuen Portalschmuck, daß auch dort eine Periode regeren Verkehrs und neuen Aufschwungs erwartet wird. Ein Hotelbau von stattlichen Dimensionen ist auf dem Grundstück No. 5 Centralbahnstraße erstanden; er bildet mit dem Nachbarhause No. 7 eine geschlossene Fassade von beträchtlicher Breite. Zwei mächtige Risalite schließen eine der Mittelpartie vorgelegte dreigeschossige Säulenhalle ein, welche den künftigen Gästen des Hotels einen angenehmen Aufenthalt verspricht. Die in hell leuchtendem Kalkstein ausgeführte Architektur der Fassade ist in einem einfachen, aber großzügigem Barok entworfen (Architekten La Roche, Stähelin & Co.).

In der innern Margaretenstraße sowie auf dem Grundstück Steinentorberg No. 8 sind Neubauten in Ausführung begriffen, auf die wir nach ihrer Fertigstellung näher eingehen werden.

Bevor wir unseren Beobachtungsgang in die äußeren Quartiere der Stadt antreten, berühren wir in der Alban-Vorstadt No. 45 einen Neubau der Architekten La Roche, Stähelin & Co., der durch seine Lage auf der gegen den Rhein gelegenen Halde unser Interesse in Anspruch nimmt. Von der Wettsteinbrücke aus betrachtet, erweist sich dieses Wohnhaus mit seinen in mittelalterlichem Sinne empfundenen Zinnengiebeln, mit dem Turm und seinen Terrassen gegen den Rhein als eine wirkungsvolle Bereicherung der Stadt-Silhouette.

Im äußeren St. Alban-Quartier finden wir eine ganze Reihe neuer Einfamilienhäuser.

Das Dependenz-Gebäude auf der Liegenschaft Albananlage No. 72 wurde zum Teil abgerissen, um einem Wohnhaus-Neubau an der Sevogelstraße Platz zu machen. Der ver-

bleibende Teil mußte infolgedessen einem Um- und Erweiterungsbau unterzogen werden, der von den Architekten Ganser und Bernoulli ausgeführt wurde. Ein neuer Treppenturm gibt der Hauptansicht gegen den Garten einen malerischen Reiz. Das neue Wohnhaus Sevogelstraße No. 30 wird uns im nächsten Bericht beschäftigen.

Das Wohnhaus Gellertstraße No. 10, im Rohbau vollendet, trägt die Formen der Basler Architektur des achtzehnten Jahrhunderts. Die Fassade zeigt uns zwischen zwei auf der Straßenflucht stehenden Risaliten die durch einen Giebel gekrönte Mittelpartie, deren Breite durch die gebogene Überleitung gegen die Risalite gewinnt. Für diese Anordnung der Fassade gibt der zur Anwendung gekommene Stil die wirksamsten Ausdrucksmittel, und als weiterer Vorteil ergibt sich die Möglichkeit einer reichlicheren Ausnutzung der Façade für Anbringung von Fenstern. Sie erlaubt ferner eine schönere Entwicklung des Haupt-Portals mit seiner Freitreppe und eine geschickte Anordnung des Diensteneingangs. Außer diesem neuesten Werk des Architekten Fritz Stehlin erwähnen wir als in diesem Jahre vollendet seine beiden im vorigen Bericht genannten Häuser Sevogelstraße No. 11 und Hardstraße No. 52. Das letztere, ein eingebautes Wohnhaus im Stile Louis XVI., soll mit seinen großen Architekturformen gegen die Masse der benachbarten mehrgeschossigen Häusergruppe am Schweizerplatz ankämpfen und durch die Vermeidung einer vielfachen, horizontalen Teilung die Höhenwirkung steigern. Das erstgenannte Wohnhaus Sevogelstraße No. 11, in den Formen der Basler Architektur des achtzehnten Jahrhunderts erbaut, bietet inmitten des Gartens und der umgebenden Dependenzgebäude, welche, schon früher vorhanden, dem Stil des Haupthauses angepaßt wurden, das Bild einer herrschaftlichen Gesamtanlage.

Ein Doppelhaus von ruhiger Wirkung, in den Details an französische Vorbilder vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts

sich anlehnend, ist auf den Grundstücken No. 62 und 64 in der Grellingerstraße entstanden (Architekten Suter und Burckhardt). Das Haus No. 66, ein Werk derselben Architekten, hebt sich durch seine in roten Backsteinen und Sandstein-Details im Charakter einer französischen Renaissance (Louis XIII) durchgeführten Fassade von den Nachbarhäusern kräftig ab.

Die Wohnhäuser No. 11 und 28 in der Wartenbergstraße sind fertig erstellt. Ersteres, ein Werk der Architekten Romang und Bernoulli, bietet mit seinen breiten, behaglichen Verhältnissen und in der Gestaltung des von Säulen getragenen Mittelerkers über dem Portal ein charakteristisches Beispiel moderner Auffassung. Die weißgestrichenen, durch eine dezent verteilte Vergoldung belebten schmiedeisernen Geländer tragen zur Gesamtwirkung wesentlich bei. Einen modern französischen Charakter trägt das Wohnhaus No. 28 (Architekt Schöllkopf, Paris). Den Neubau No. 15 in der Wartenbergstraße, nach den Plänen der Architekten Romang und Bernoulli im Rohbau erstellt, werden wir im nächsten Bericht behandeln.

An der Engelgasse ist in diesem Jahre fertig erstellt worden das Wohnhaus No. 103 (im vorigen Bericht irrtümlicherweise 107 bezeichnet). Das Äußere, in den Formen der Periode Louis XV. durchgebildet, zeichnet sich bei ansehnlichen Verhältnissen durch ein stattliches Portal mit Freitreppe aus (Architekt Leonh. Friedrich). Mit dem ebenfalls im vorigen Jahre erwähnten Nachbarhaus bilden die dieses Jahr im Rohbau erstellten No. 107 und No. 109 eine zusammenhängende Gruppe, auf die wir im nächsten Bericht zurückkommen werden.

Vor dem Aeschentor ist zunächst der Umbau des im Jahre 1864 von J. J. Stehlin erbauten Hauses zum Aescherhof, No. 1 St. Jakobstraße, zu erwähnen, durch den die Verlegung des früher an der südöstlichen Seitenfassade befindlichen Eingangs an die Hauptfront gegen die St. Jakobstraße bedingt wurde. Ein neues Portal mit Freitreppe und Marquise ver-

leiht der Mittelachse einen stärkeren Ausdruck (Architekten Suter und Burckhardt). Eine kleinere Arbeit derselben Architekten finden wir in der neuerbauten Dépendance auf der Liegenschaft St. Jakobstraße No. 42. Dem Charakter des alten Wohnhauses entsprechend ist das Gebäude in der einfachen Art vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts ausgeführt.

Eine Gruppe von zwei neuen Wohnhäusern finden wir in der Peter Merianstraße, No. 19 und 21. Das im Aufbau an eine mittelalterliche Burg erinnernde Äußere zeigt gegen die Straße eine massive, in Haustein ausgeführte Fassade mit Giebeln, Balkonen und einem schlanken Erkerturm. Das mächtige Dach in roten Ziegeln erhöht die wuchtige Wirkung des Ganzen. Ein Doppelportal in gotischem Stil bezeichnet die Eingänge (Architekten Romang und Bernoulli).

Im Gundeldinger-Quartier, sowie außerhalb des Steinen- und Spalenrings, hat die Bautätigkeit dieses Jahres mit der im vorigen ungefähr gleichen Schritt gehalten. Wir erwähnen einige Wohnhäuser an der Tell- und Schillerstraße mit gotisierenden Details (Architekten Argast und Oelhafen). Ferner Hochstraße No. 118 ein Haus in französierendem Stil mit steilem Schieferdach, sodann Tellstraße No. 54 und 56. In der näheren Umgebung der Pauluskirche sind die Häuser Steinenring 46, 48 und Oberwilerstraße No. 19 bis 23 den früher dort von den Architekten Gebrüder Stamm erbauten Wohnhäusern in der gleichen stilistischen und farbigen Behandlung angefügt worden. Fertig gestellt wurden die Häuser No. 10 und 12 am Steinenring (Architekten Romang und Bernoulli); ferner Bundesstraße No. 3 (Basler Baugesellschaft). Zwei Häuser von den Architekten G. & J. Kelterborn, Arnold Böcklinstraße No. 11 und Bundesplatz No. 10, sind im Rohbau vollendet. Wir werden sie nach ihrer Fertigstellung im nächsten Bericht behandeln.

Während alle diese in der Nähe der Pauluskirche befindlichen Gebäude mehr oder weniger auf den durch den Erbauer der Pauluskirche angeschlagenen Ton eingehen, finden wir am Steinenring No. 8 ein Wohnhaus in französischem Barok (Architekt Rud. Sandreuter).

Wir stellen hier einen im vorigen Bericht unterlaufenen Irrtum richtig; der malerische Wohnhausneubau Burgunderstraße No. 32 ist nicht von der dort angegebenen Firma, sondern von dem Architekten R. Grüninger entworfen worden.

Als fertig gestellt und bezogen erwähnen wir ferner die Wohnhäuser No. 49, 51 und 53 an der Neubadstraße von den Architekten Rickert und Tamm.

Von den in der Gegend des Spalenrings erstellten Neubauten interessiert uns am meisten eine Vier-Häusergruppe an der Palmenstraße, deren Fassaden sich durch äußerst lebendige Gliederung und moderne farbige Behandlung auszeichnen (Architekten Rud. Linder und Paul Burckhardt). Im Übrigen erwähnen wir die Häuser Spalenring No. 143 u. 145 (Architekten G. Stehelin & Co.), Spalenring No. 40 (Architekten Preiswerk & Co.), Kannenfeldstraße No. 24 und 26 (Architekt Rud. Sandreuter), Kannenfeldstraße No. 15 (Architekt H. Flügel), Ruffacherstraße No. 20 bis 28 und Sierenzerstraße No. 42 (Architekten Argast und Oelhafen), Pilgerstraße No. 29 bis 33.

Außerhalb des Spalenquartiers ist noch die von dem Architekten Rud. Sandreuter entworfene Kapelle auf dem israelitischen Friedhof zu verzeichnen.

In der Missionsstraße wurde von der Firma Preiswerk & Co. auf dem Grundstück No. 43 ein Bureaugebäude in einem gotisierenden Stil erstellt.

Eine bemerkenswerte Lösung für ein kleineres Haus finden wir in der Mittlerenstraße auf dem Grundstück No. 79. Hier ist mit den einfachsten Mitteln, ohne Anwendung von irgendwelchen Ornamenten und Profilierungen lediglich durch Ver-

teilung und Gestaltung der Tür- und Fensteröffnungen, und durch die Gliederung und Form des roten Ziegeldaches eine volle Wirkung erreicht (Architekt E. Hemann).

Ein Wohnhaus von reicher Gliederung der Massen ist No. 44 an der Hebelstraße. Die Behandlung des Äußeren zielt in erster Linie auf eine malerische Wirkung (Architekten Gebrüder Stamm).

Am Petersgraben wurde die im vorigen Jahre auf dem Grundstück No. 11 begonnene Privatklinik zum Andlauerhof fertig gestellt und ihrem Zweck übergeben. Das nur aus Erdgeschoß, 1. Stock und Mansardenstock bestehende Gebäude ist äußerlich im modernen Sinn ausgebildet (Architekten Romang und Bernoulli).

Von privaten Neubauten in Klein-Basel führen wir als erwähnenswert nur das Geschäfts- und Wohnhaus Rebgasse No. 31 an, ein in modernem Sinne entworfenes Werk des Architekten E. Pfrunder.